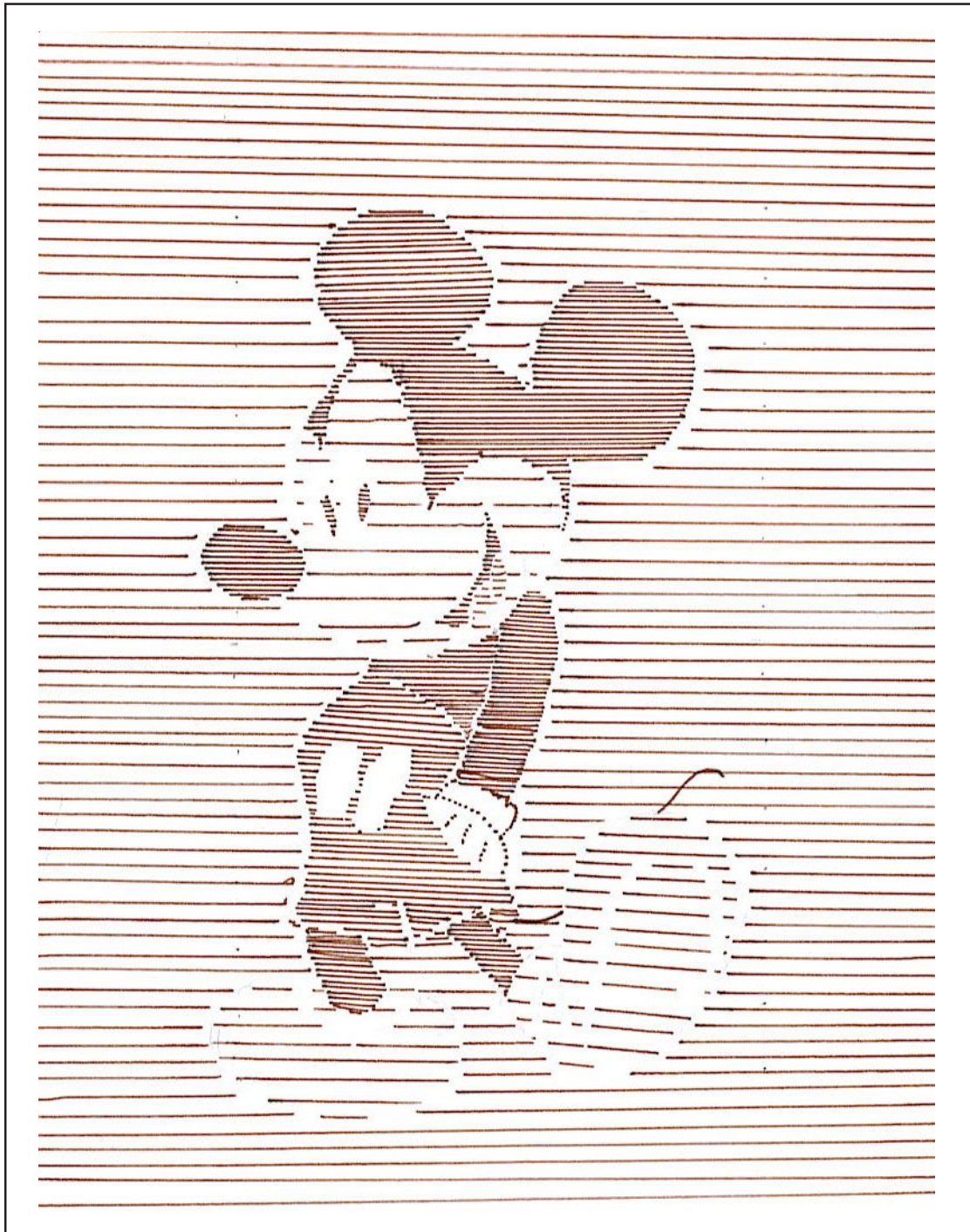




Mitteilungsblatt der Realschule Eschen

Nummer 80

Januar 2007



Nicole Beck, 1c

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort	3
Berufsschau GWK und OBA	4
Abschlusslager der 4a	5
Abschlusslager der 4b	6
Abschlusslager der 4c	8
Kennenlernlager der 1. Klassen	10
Schüler dekorieren für Lions Club	11
100 Jahre RSE	12
Impressionen vom Wandertag	14
Weihnachtssingen in Feldkirch	15
Billardturnier	16
Schülertexte	17
Besinnungstage in Lochau	19
Wie arbeitet das Gehirn?	19

Impressum:

Herausgeber:
Realschule Eschen

Redaktion:
Elisabeth Schmid-Anderson

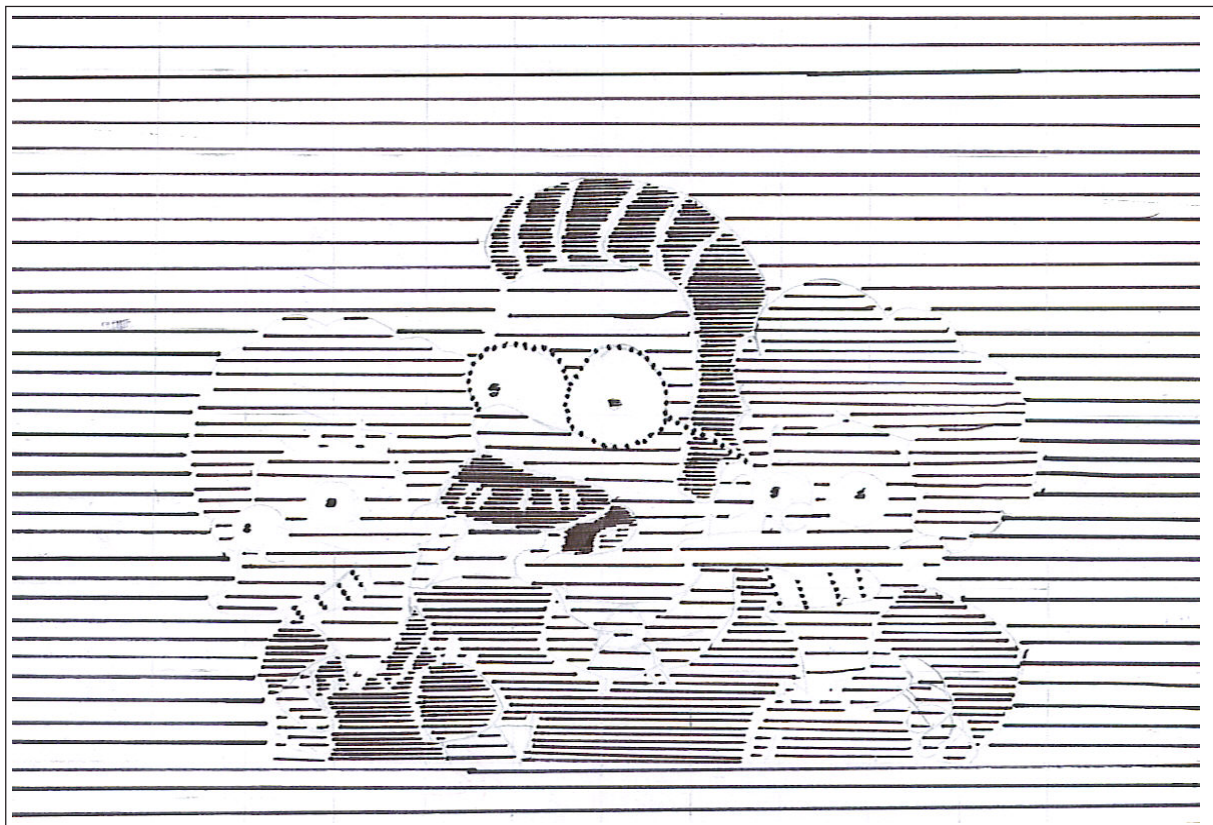
Mitarbeit:
Lehrerinnen und Lehrer der RSE
Schülerinnen und Schüler der RSE

Fotos:
Lehrerinnen und Lehrer der RSE
Schülerinnen und Schüler der RSE

Layout und Druck:
Stefan Schmidle

Auflage:
470 Stück

Dieses Mitteilungsblatt ist in
Farbe als pdf-Datei verfügbar:
www.rse.li



Daniela Ilic, 1c



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Liechtensteiner Betriebe bieten unserer Jugend über 1'100 Lehrstellen an. Es sind Ausbildungsplätze vorhanden in den Bereichen Industrie, Gewerbe und Dienstleistung. Nicht zuletzt die Berufsolympiaden haben schon oft bewiesen, dass diese Betriebe eine hervorragende Arbeit leisten und exzellente Berufsleute ausbilden.

Die Berufslehre ist immer noch eine sehr attraktive Ausbildung. Sie kann heute verbunden werden mit einer Berufsmittelschule. So haben die Lehrlinge in vielen Berufen die Möglichkeit, ihre Lehre zusätzlich mit der Matura abzuschliessen. Diese Jugendlichen stehen im Alter von etwa 20 Jahren dann mit einem erlernten Beruf und mit der Matura der Wirtschaft zur Verfügung. Oft absolvieren diese jungen Menschen später eine höhere Ausbildung, z.B. eine Wirtschaftsschule oder eine höhere Ausbildung in einem technischen Bereich. Solche Berufsleute zählen zur Elite. Es sind Menschen, die „aus der Basis“ kommen, also praktische Arbeit kennen und leisten und diese mit einem grossen theoretischen Wissen verbinden.

Die Realschule verfolgt verschiedene Ziele. Eines davon ist, der Wirtschaft Jugendliche zuzuführen, welche anspruchsvolle Berufslehren absolvieren können. Dazu sollte jeder Jugendliche selbst entscheiden können, ob er seinen Berufsweg über eine Lehre oder über die Matura gehen will.

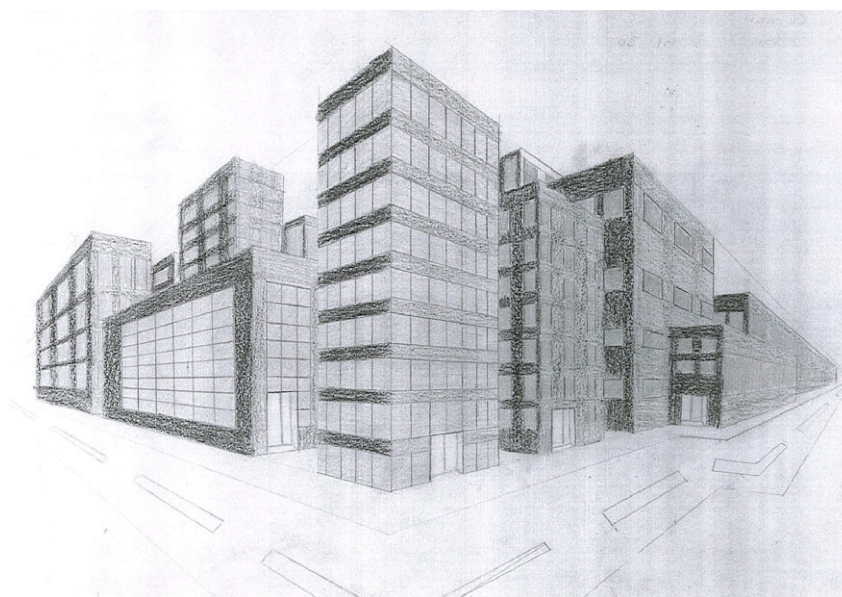
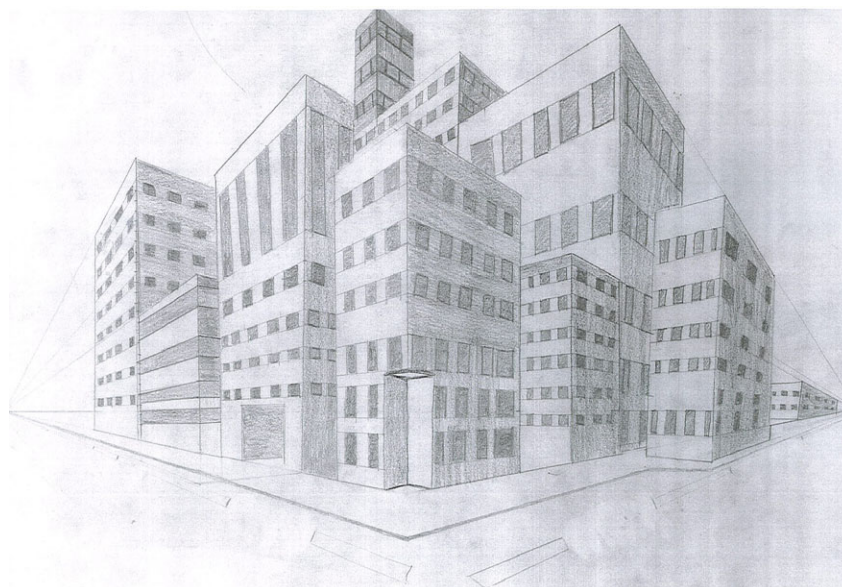
Das Projekt SPES I hat dazu zwei Ziele: Erstens soll der Selektionszeitpunkt hinaufgeschoben

werden. Die Jugendlichen entscheiden also selbständig mit 14 Jahren und nicht wie heute mit 11, ob sie einen gymnasialen Weg einschlagen wollen.

Zweitens sollen alle Schülerinnen und Schüler an jedem Schulstandort – zukünftig auch in Ruggell – diese Wahl haben. So werden auch leistungsstarke Schüler, die heute das Untergymnasium besuchen, die Möglichkeit erhalten, nach einer entsprechenden Vorbereitung ihren Berufsweg über eine Berufslehre zu gehen.

Es geht in diesem Zusammenhang nicht um die Abschaffung des Untergymnasiums. Eine Integration in die verschiedenen Schulstandorte ist geplant. Die optimale Förderung der Jugendlichen aller Leistungsniveaus ist das Ziel. Dazu bedarf es der Zusammenarbeit aller Lehrpersonen – von der Primarschule über die Oberschule bis zum Untergymnasium. Das wird die Herausforderung der Zukunft sein.

Sascha Oehri



Julia Batliner, 3b und Jessica Gstöhl, 3b



Berufsschau GWK und OBA

GWK-Berufsschau

Nach der dritten Schulstunde fuhren wir mit dem Bus nach Vaduz an die GWK.

Als wir dort ankamen, bekam jeder einen Getränke-Bon und danach konnten wir uns auf die Berufe stürzen, die uns gefielen. Die Berufsschau war zwar ziemlich klein, aber man erfuhr sehr viel über die Berufe dort. Uns gefiel vor allem, dass man alles selbst ausprobieren konnte. Leider hatten wir nur 1-2 Stunden Zeit. Schade war auch, dass fast nur Berufe für Jungen vorgestellt wurden.

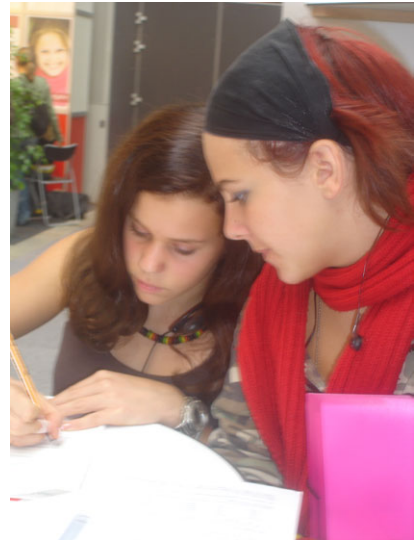
OBA in St. Gallen

Die Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen hatten die Gelegenheit, sich bei einem Besuch der OBA über verschiedene Berufe zu informieren. Mein Ziel war es, Berufe, die mir gefallen könnten, kennen zu lernen. Am Eingang bekam jeder 3 Zettel, darauf schrieben wir die 3 Berufe, die uns am meisten interessierten. In den Hallen suchten wir dann „unsere“ Berufe und holten uns Informationen uns über alles was uns dazu interessierte. Manche gingen einzeln, andere in Gruppen auf die Suche.

Für manche war es informativ, aber ich fand, dass die Informationen zu oberflächlich waren. Auch konnte man nur bei einigen Infoständen etwas ausprobieren und Erfahrungen sammeln. Insgesamt fand ich die Veranstaltung zu gross und unpersönlich.

Am Nachmittag durften wir in die Stadt, etwas essen und einkaufen, das hat uns sehr gefallen, so dass es insgesamt doch ein schöner Tag war.

Nadine und Livia



Tina Marxer, 3a



Abschlusslager der 4a

Auszüge aus Aufsätzen zum Englandlager der 4a

Wir standen alle am Bahnhof in Sargans. Alle waren angespannt und dachten sich, was wohl kommen mag. Ich hatte schon von Anfang an ein komisches Gefühl in der Magengegend, dass das Lager schrecklich werden würde. *Martin*

Der Flug dauerte nicht sehr lange und so kamen wir nach zwei Stunden in London an. Wir mussten noch eine Weile mit dem Bus fahren. Ich und Willi lebten zusammen in einem pink gestrichenen Zimmer, bei Mrs Williams. Ich schlief sehr gut, weil ich ziemlich müde war. Am folgenden Tag fuhren wir nach London und schauten einige Sehenswürdigkeiten an. Dort waren wir zu Fuss unterwegs, also konnte ich in jener Nacht auch gut schlafen. *Sandro*

Es war sehr toll im „Covent Garden“, denn wir sahen viele Strassenunterhalter, die sehr amüsante Kunststücke vorführten. *Raphael*

Endlich bei der Familie angekommen, zeigte uns die Frau das Haus und sagte, dass noch fünf Italienerinnen im Hause wohnten. *Katja*



Als wir an der Haustüre klingelten, war ich sehr nervös, weil ich nicht wusste, wie die „host mother“ ausschauen würde. *Tanja*

Jeden Tag um neun Uhr begann der Unterricht. Tina, unsere Lehrerin, gefiel mir von der ersten

Minute an. Sie hatte immer ein Lächeln auf dem Gesicht und gestaltete den Unterricht interessant. *Andrea*

Am Donnerstag fuhren wir ins „Bluewater“, das zweitgrösste Einkaufszentrum Europas. Es war äusserst interessant, nicht nur weil es so gross war wie Eschen, sondern auch der hübschen Mädchen wegen. Ich wusste gar nicht, dass England so hübsche junge Frauen beherbergt. *Finlay*

Ich fand das Lager einen grossen Erfolg und würde so etwas wieder machen. Es war schön, ein anderes Land kennen zu lernen und in einer Familie zu leben. *Pascal*

Die Woche ging sehr schnell vorbei. Wir haben uns besser kennen gelernt und immer miteinander geredet und uns gegenseitig geholfen. Ich wünschte, wir wären noch eine Woche in Canterbury geblieben. *Hazel*

Vor den Sommerferien habe ich die Realschule besucht, voller Freude kehrte ich nach Hause zurück und berichtete über die Schule. Einen Tag vor den Sommerferien hiess es Abschied nehmen. Es war sehr traurig im Klassenzimmer. Unsere alte Lehrerin stand vor der Tür und wollte uns zum Abschied die Hand geben, da kehrten wir alle ins Klassenzimmer zurück, weil wir nicht weggehen wollten. So brach unsere Lehrerin in Tränen aus und alle wurden noch trauriger. Danach gingen wir zu ihr, gaben ihr die Hand und sagten „Auf Wiedersehen!“.

6 Wochen später war der 21.8.2006, also hiess es Schulanfang. Als ich in der Realschule angekommen war, dachte ich: „Woa, ist das gross im Gegensatz zur Primarschule!“ Im Klassenzimmer sprachen wir über die Bücher. Wir lernten im Verlauf des Tages mehrere Lehrer kennen. Und jetzt nach 4 Tagen habe ich mich schon an die Realschule gewöhnt.

Mathias Oehri, 1b



Abschlusslager der 4b

Die 4b verbrachte das Abschlusslager in Grado und Venedig.

Der erste Tag

Am 11.9.2006 um 7.00 Uhr fuhr die Klasse 4b mit ihren Lehrerinnen Frau Schmid-Anderson und Frau Racz von Feldkirch über Innsbruck und Verona nach Cervignano. Zu unserem Pech war noch eine Klasse aus Deutschland mit in unserem Abteil, die unheimlich laut und störend waren.

Von Cervignano mussten wir den Bus nehmen. Der brachte uns schliesslich zum Hotel Ai Pini, in dem wir übernachteten. Das Abendessen war gut, aber für einige von uns einfach zu viel.
Andreas

Sportliche Aktivitäten

Da wir in unserer Abschlussreise nicht einfach auf der faulen Haut liegen wollten, macht uns Frau Schmid-Anderson das Angebot Frühsport zu betreiben. Die Freiwilligen standen um 7.00 Uhr am Morgen bereit vor unseren Hotelzimmern. Bald waren wir am Strand. So früh am Morgen begegnete man nur vereinzelt anderen Joggern oder Walkern. Wenn es gelang so früh am Morgen 3 km joggen zu gehen, konnte man stolz auf sich sein, denn um diese Zeit schliefen viele unserer Klassenkollegen noch. Und zwei Schüler haben ein ganz besonderes Lob verdient, denn die beiden waren die einzigen, die, abgesehen von Frau Schmid-Anderson, jeden Tag beim Frühsport mitmachten: einen grossen Applaus bitte für Philipp und Markus!
Alice

Der zweite Tag

Am Dienstagvormittag hatten wir frei und genossen einige Zeit am Strand mit Volleyballspielen oder Löchergraben. Den Nachmittag verbrachten wir in Grado. Nach einem Spaziergang von unserem Hotel in die Stadt trafen wir unsere Führerin, Frau Lezzi. Sie erzählte uns viel Historisches über die Stadt, z.B. über den gefährlichen Beruf der Fischer oder die Kirche mit dem berühmten Mosaikboden.

Danach durften wir noch ein bisschen die Stadt Grado „verunsichern“ und die Geschäfte durchstöbern. Das war schön!
Tatjana und Kerstin

Der dritte Tag

Bootsausflug

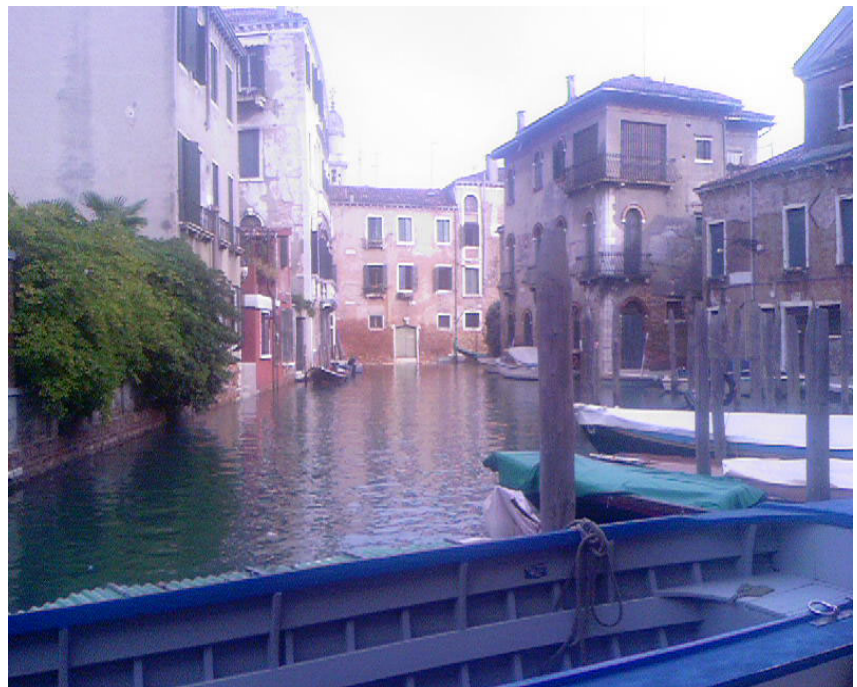
Am späten Morgen begaben wir uns an den Pier in der Nähe des Stadtzentrums. Dort gingen wir an Bord und mussten nur eine

kurze Zeit warten bis die Exkursion begann. Eine Frau erzählte Wissenswertes über die Lagune von Grado, z.B. dass der Damm vom Festland nach Grado 6 km lang ist und dass die Lagune von Grado 26 km² gross ist. Auf der Bootsfahrt sahen wir die berühmten lila Blumen, die überall auf kleinen Sandinseln in der Lagune wachsen und eine Art Erika sind. Viele Sandbänke sind von Seidenreihern besiedelt.

Nach diesen schönen Eindrücken machten wir Halt bei einer grösseren, bewohnten Insel, wo eine Fischzucht und eine Imkerei betrieben werden. Dann besuchten wir nach einer kurzen Bootsfahrt eine Wallfahrtskirche, in der Franziskanermönche leben. In der Kirche mussten wir ganz leise sein um die Messe nicht zu stören und wir durften auch nicht schulterfrei angezogen hinein.

Dann fuhren wir nach Grado zurück und beendeten den Tag mit einem leckeren Essen.

Max, Jeremy und Lukas



Kanal von Venedig



Der vierte Tag

Ausflug nach Aquileia

Am Donnerstag fuhren wir nach Aquileia um uns dort die römischen Ausgrabungen anzusehen. Nach der Busfahrt führte uns Frau Schmid-Anderson durch einen Tag voller Mosaiken, Säulen und Skulpturen.

Zuerst gingen wir durch eine Allee voller Gegenstände aus Aquileia, entlang der ehemaligen Hafenanlagen. Dort gab es Grabsteine, Grundrisse von Gebäuden und noch vieles mehr. Nach diesem Spaziergang gingen wir in eine Basilika, das ist eine alte Kirche. Dort sahen wir den grössten und gut erhaltenen Mosaikboden Europas. Es waren viele Unterwasserstiere zu sehen, andere Tiere, Fischer und schöne Muster. Ein hoher Turm stand als nächstes auf dem Programm. Die 126 Stufen zu erklimmen war nicht gerade leicht, doch der Ausblick von oben war Belohnung genug für die Strapazen.

Danach gingen wir in ein Museum mit vielen Skulpturen, Schmuck und Gegenständen aus dem täglichen Leben. Danach waren wir alle hungrig, deshalb gab es eine Essenspause. Nach ein paar wenigen Besichtigungen mehr, von dem Forum und einem Wohnviertel, fuhren wir zurück nach Grado, wo wir ein Eis spendiert bekamen und etwas Freizeit hatten. Um 16.00 Uhr ging es dann zurück ins Hotel.

Sarah, Antonia, Mirjam

Der fünfte Tag

Nach unserem täglichen Frühstück frühstückten wir alle gemeinsam das letzte Mal in unserem Hotel in Grado. Müde mussten wir nun unser schönes Hotel verlassen um nach Venedig zu fahren. Um 10.20

Uhr stiegen wir in den Zug nach Venedig ein, wo wir gegen 13.00 Uhr ankamen. Venedig erkundeten wir in einem längeren Spaziergang, bei dem wir auch die berühmte Rialto-Brücke besuchten und auch den Markusplatz, wo wir einige Zeit damit verbrachten die unzähligen Tauben zu füttern. Schon war viel Zeit vergangen und es wurde schon dunkel, da fuhren wir mit einem Vaporetto, das ist eine Art Bus, der ein Boot ist und auf den Kanälen von Haltestelle zu Haltestelle fährt, zum Bahnhof und dann nach Mestre zurück ins Hotel.

Markus und Phillipp



Altstadt von Venedig (oben) und Schüler der 4b warten auf den Zug (unten)

Der sechste Tag

7

Am Samstag machten wir uns noch einmal auf nach Venedig. Dort angekommen, konnten wir mit dem „Schiffbus“ zum Markusplatz fahren um die Kirche San Marco zu besichtigen. Dann hatten wir für eine Stunde frei und besuchten die verschiedenen Läden, in denen man wunderschöne Glassachen kaufen konnte. Als die Stunde um war machten wir uns auf den Weg zum Bahnhof. Jedoch war das Vaporetto so langsam, dass wir den Zug ganz knapp verpassten. Wir beschlossen einfach den nächsten Zug zu nehmen und informierten per Handy unsere Eltern. In Verona mussten wir umsteigen und trafen wirklich auf dieselbe furchtbare deutsche Schulklasse, die wir schon bei der Hinfahrt getroffen hatten! In Innsbruck mussten wir wie wild auf den Anschlusszug rennen, da wir Verspätung hatten. Aber wir schafften es alle. Um 22.30 Uhr wurden wir von unseren Eltern in Feldkirch empfangen und nach Hause gefahren.

Raphael



Abschlusslager der 4c

Abschlusslager der 4c in Innsbruck und Umgebung

Montag

Am 11. September besammelten wir uns knapp vor 9.00 Uhr im Bahnhof Feldkirch. Nach einer zweistündigen Zugfahrt und ein paar Spässen mit den schlafenden Fahrgästen unserer Klasse kamen wir in Innsbruck an. Nach der Inspektion der Hotelzimmer und einem Essen hatten wir anschliessend einen



aufschlussreichen Stadtrundgang, bei dem es eine kleine Komplikation gab, denn zwei Mädchen hatten sich kurz im Einkaufszentrum verlaufen. Später am Abend gingen wir gut essen und sahen den Film: „Trennung mit Hindernissen“, der amüsant aber nicht gerade ausgesprochen spannend daherkam. Und später sanken wir erschöpft ins Bett.

Simone, Sabine

Dienstag

Heute machten wir einen Ausflug nach Bozen. Zuerst einmal Pizzaessen und dann rasch ins archäologische Museum. Dort hatten wir eine spannende Führung und eine Frau erklärte uns, wie Ötzi wahrscheinlich gelebt hatte, was er vielleicht für eine Aufgabe in seinem Dorf hatte, obwohl das nicht sicher ist, wie er gestorben ist und wie er gefunden und geborgen wurde. Wir konnten ihn danach auch

durch ein kleines eckiges Fenster anschauen. Wir sahen auch seine alte Ausrüstung. Nach dem Museumsbesuch schlen-



derten wir noch etwas durch die schöne Stadt und fuhren schliesslich mit dem Zug zurück zum Hauptbahnhof in Innsbruck. Von dort ging es weiter zur Go-kart-Bahn. Dort schnelle Runden zu drehen war eines der



besten und lustigsten Erlebnisse unserer Lagerwoche. Am Abend hatten wir noch etwas Zeit für uns und liefen in Gruppen in der Altstadt herum. Um 10 Uhr mussten wir dann leider schon im Zimmer sein. Wir konnten aber wenigstens so lange aufbleiben, wie wir wollten.

Marcel, Selcuk

Mittwoch

Heute durften wir nach Mieders ins Stubaital zur Sommerrodelbahn fahren. Wir fuhren mit der Serlesbahn hinauf auf dem Gipfel um dann in den kleinen, gelben Bobs den steilen Hang hinunter zu düsen. Es war ein einmaliges Ereignis, weil das Adrenalin in unseren Adern zu herrlichen Glücksgefühlen führte.

Nach zwei genialen Fahrten assen wir im Gasthaus zu Mittag. Eine letzte nicht weniger rasante Fahrt brachte uns talwärts zur Bushaltestelle. Um ca. 14.00



Uhr fuhren wir Richtung Innsbruck und machten einen kleinen Zwischenstopp bei der Bergisel Olympia Skisprungschanze. Weil wir die Orientierung verloren hatten, dauerte der steinige Weg bis zur Skischanze ein wenig länger als erwartet. Von oben betrachteten wir die weite, schöne Aussicht auf



Innsbruck. Da hatten wir uns eine erfolgreiche Shoppingtour verdient! Wir freuten uns auf den lang ersehnten Nachmittag. Mit einer leeren Geldtasche und voll gestopften Einkaufstaschen kamen wir erschöpft, aber gut gelaunt in unserem Hotel an. Kurze Zeit darauf verbrachten wir den Abend im Kino. Um ca. 23.00 Uhr sind wir endlich im Zimmer angekommen und gingen gleich zu Bett und waren wie immer mucksmäuschenstill :-).

Alma, Saskia

Donnerstag



Heute ging es mit dem Zug los in Richtung Schwaz. Dort besichtigten wir ein stillgelegtes Silberbergwerk. Nachdem wir uns Schutzhelme und reflektierende, discomässige Mäntel angezogen hatten, ging es rein in den kalten Berg. Zuerst fuhrten wir scheinbar endlose 10



Minuten durch einen schmalen Tunnel, bei dem man glaubte, weil er so schmal war, dass man anstossen würde. Wir machten dann einen einstündigen, lehrreichen Rundgang.



Nach einem riesigen Pizzateessen fuhrten wir nach Igls. Die Aussicht war wirklich genial, obwohl der Wind stark wehte. Dann gingen wir bowlen. Alle hatten einen Riesenspass dabei. Wir haben gemischte Gruppen gemacht und haben sehr viel gelacht. Wir hatten von

19.00 bis 22.40 Ausgang, den wir sehr genossen.

Angela, Sarah und Marcos

Freitag

Am Freitagmorgen um 9.00 Uhr fuhr der Zug nach Feldkirch zurück. Während der Fahrt wurde viel gelacht, gegessen, gespielt, über die Erlebnisse der vergangenen Woche diskutiert und vieles mehr. Kurz nach elf trafen wir am Bahnhof in Feldkirch ein. Unsere Eltern warteten schon ungeduldig auf uns. Bevor wir uns bei Herr Schmidle und bei Frau Rodigari verabschiedeten, dachten wir noch mal über die schöne, lustige und dennoch interessante Woche nach. Es hat jedem sehr viel Spass gemacht.

Alexander, Simon, Sandro



Stefan Maag, 3a



Kennenlernlager der 1. Klassen

Wanderungen....



Die ersten Klassen verbrachten im September eine Woche in Tschagguns mit Wanderungen und aktivem Freizeitprogramm.

Die Realschule gefällt mir sehr. Es gibt viele tolle Sachen, die ich in der Primarschule nicht hatte, z.B. eine Mensa, mehr Lehrer, alle 45 Minuten einen Stundenwechsel. Das einzige was mir nicht so gut gefällt, ist, dass man so früh aufstehen muss.

An der Primarschule hat mir nicht gefallen, dass man immer in der Pause raus musste, egal bei welchem Wetter. Blöd war auch noch, dass man immer den gleichen Lehrer hatte.

Ich habe in der ersten Woche an der Realschule schon viel gelernt. Und ich kenne mich schon recht gut aus.

Patrik Schächle, 1b

Mir gefällt die Realschule Eschen sehr gut. Es ist vieles anders geworden. Hier haben wir mehr Hausaufgaben, Fächer, Lehrer und müssen mit dem Bus in die Schule fahren. Wir haben jetzt viel nettere Lehrer und neue Mitschüler. Ich bin eigentlich gar nicht traurig, dass ich jetzt nicht mehr in die Primarschule gehe. Am Morgen stehe ich immer um 6.30 Uhr auf, um 7.15 Uhr kommt mein Bus. Früher musste ich erst um 7.30 Uhr aufstehen. Die Fächer sind sehr interessant und spannend. Ich habe mich gleich an das neue Leben hier gewöhnt und es kommt mir vor, als ob ich schon ganz lange hier wäre.

Jetzt sind wir wieder die Kleinsten. Das ist irgendwie komisch!

Chiara Scarnato, 1c





Schüler dekorieren für Lions Club

Schülergruppe der Realschule Eschen und Lions Club Liechtenstein unterstützen Mädchenschule in Indien.

Mit viel Freude und Engagement hat eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern im Unterrichtsfach Textiles Gestalten (Handarbeit) der 4. Klasse Realschule Eschen Glasfusingsterne und Blumenarrangements gefertigt. Mit dieser Arbeit konnte die Wahlpflichtgruppe unter der Leitung von Birgit Gassner eine wunderschöne Tischdekoration für die Weihnachtsfeier 2006 des Lions Clubs herstellen.

Dafür erhielten sie einen Beitrag von CHF 1000.- an ein Hilfsprojekt in Indien. Mit dem Beitrag wird ein Mädchenheim mit Schule in Indien unterstützt. Pater Anto aus Mauren stellte

der Schülergruppe das Projekt näher vor.

Die Spende wurde vom Präsidenten des Lions Clubs Liechtenstein, Arnold Kind, den Schülern persönlich übergeben.

Kommenden Sommer werden die Schülerinnen und Schüler

von Pater Anto, der das Projekt in Indien besuchen wird, aus erster Hand über den Fortschritt des Projektes informiert.

Die Schülergruppe und Frau Gassner bedanken sich beim Lions Club Liechtenstein für die grosszügige Spende!



Schülergruppe mit Birgit Gassner, Arnold Kind und Pater Anto



100 Jahre RSE

Am 5.10. 2006 feierte die Realschule ihr 100jähriges Jubiläum. Von Schülern und Schülerinnen der Realschule und ihren Lehrerinnen und Lehrern wurden verschiedene Aktivitäten vorbereitet und gemeinsam durchgeführt.

In einem Zimmer war ein Klassenzimmer von früher nachempfunden, im nächsten konnte man T-Shirts bedrucken oder die „alte Handschrift“ lernen. In der Turnhalle fand ein Kletterwettbewerb statt, in der Aula ein Konzert des Popchors, im Aufenthaltsraum war Platz für Spiel und Spass. Für Verpflegung war gesorgt, die Lehrerband spielte, die Stimmung war bis weit in den Nachmittag hinein ganz vortrefflich...

Regierungsrat und Bildungsminister Hugo Quader schilderte in der Festschrift seine Sicht der Realschule.

Im Jahre 2006 feiert Liechtenstein sowohl 100 Jahre Realschule Eschen als auch 200 Jahre Souveränität.

Was bedeutet es, „souverän“ zu sein? Einer Aufgabe gewachsen zu sein. Gewandt und selbstbewusst zu sein. Dies setzt Fähigkeiten und Fertigkeiten auf persönlicher und fachlicher Ebene, die Kenntnis von Informationen und das Wissen über Zusammenhänge voraus. Souverän ist demzufolge, wer gebildet ist.

So stehen die Feiern zu 200 Jahre Souveränität und zu 100 Jahre Realschule Eschen in einem gewissen Zusammenhang. Wohl wird die Souveränität unseres Staates gefeiert, und nicht die unserer Schülerinnen und Schüler, unserer Bevölkerung. Aber: Einen Staat ohne (souveräne) Bürgerinnen und Bürger ist nicht vorstellbar.

Das Jahr 1805 gilt als das Geburtsjahr der Schulpflicht. Ihre Einführung löste damals bei der Bevölkerung keine Freude aus. Eltern wehrten sich gegen die Bevormundung und weigerten sich teilweise, ihre Kinder in den Unterricht zu schicken. Damals lernte man Tugenden wie Gehorsam,

Ordnung und Stille, Reinlichkeit, Erbarmen, Schamhaftigkeit, Gefälligkeit oder Höflichkeit.

Für das Liechtensteiner Unterland ist bildungspolitisch der 19. November 1906 bedeutend: damals wurde die „Sekundarschule Eschen“ gegründet, nachdem zuvor in Vaduz bereits im Jahre 1858 die so genannte „Landeshauptschule“ eröffnet worden war. Nachdem das Schulgesetz aus dem Jahre 1929 erstmals die mittleren Schulen offiziell als „Höhere Unterrichtsanstalten“ bezeichnete, wurden die beiden Schulen in Eschen und Vaduz einander angeglichen und mit einer einheitlichen Struktur versehen. Ab 1952 wurden die beiden Schulen als „Realschulen“ bezeichnet. 1971 fand diese Bezeichnung auch Eingang ins neu geschaffene Schulgesetz, mit welchem auch die Oberschulen begründet wurden.

Auch nach diesen strukturellen Weichenstellungen hat sich das

Bildungswesen dynamisch weiterentwickelt. Die ständige Reformierung und Erneuerung unseres Bildungssystems seit der Einführung der Schulpflicht soll auch in Zukunft weitergeführt werden. Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, welche geeignet sind, den gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

In den nächsten 100 Jahren wird sich zeigen, welche Ideen und Projekte verwirklicht wurden und wie sich die Bildungslandschaft den gesellschaftlichen Anforderungen angepasst hat.

Ich bin überzeugt, dass sich die Realschule Eschen auch in der Zukunft den gesamtgesellschaftlichen und den alltäglichen kleineren und grösseren Herausforderungen stellen wird und wünsche ihr dabei die nötige Souveränität. Herzliche Gratulation zum 100. Geburtstag.

Der Wechsel in die Realschule ist schön. Aber von der Primarschule wegzugehen ist traurig. Es ist nicht gut, wenn man sich von vielen Freunden trennen muss und dass man wieder ein Erstklässler ist. Das Gute ist, dass man neue Freunde bekommt und neue Lehrer und Lehrerinnen kennen lernt. Die Klasse 1a, in der ich bin, gefällt mir sehr gut und auch die neuen Lehrer und Lehrerinnen finde ich nett. Im Moment verstehe ich alles und ich hoffe es bleibt auch weiterhin so. Wir haben leider nicht gleich den Kästchenschlüssel und die Bücher bekommen, den Mensaschlüssel dafür schon.

Jana Beck, 1b





Lehrerkollegium 1910 (oben links), Lehrerfussballmannschaft 1976 (oben rechts) und alte Realschule bis 1980 (rechts)

...und so wurde gefeiert...



Offizielle Feier (oben) und diverse Aktivitäten (unten)



Impressionen vom Wandertag



Der Wandertag der führte die 2. Klassen vom Steg über s'Äple in die Valüna und zurück, während die 3. Klässler vom Malbun auf den Schönberg und übers Bergle nach Steg wanderten.



Weihnachtssingen in Feldkirch

Einen stimmungsvollen Abschluss nahmen die Dezember-Auftritte des SZU-Popchor am 14. Dezember 2006 beim Feldkircher Weihnachtsmarkt.

Unsere Chormädchen präsentierten mit viel Temperament und Selbstbewusstsein ein tolles Programm an englischen und deutschen Weihnachtsklassikern und ernteten damit viel Lob und Applaus! Die Lehrerschaft der Realschule Eschen weilte im Publikum und genoss den tollen Abend.



Als ich noch in der 5. Klasse war, war ich sehr gespannt, aber als ich eine Einladung der Realschule bekam, war ich gelassen. Dann kam die Klasseneinteilung und ich freute mich sehr. Als man dann den Klassenlehrer bekannt gab, war ich sehr glücklich, damit hatte ich nicht gerechnet.

Toll finde ich die riesige Bibliothek, weil ich selbst gern lese. Ich werde noch viel Spass an dieser Schule haben.

Brian, 1b

Also im 2. Semester hatten wir es viel strenger und mehr Hausaufgaben! Schade fand ich es, als wir erfuhren, dass Lukas und Kürsat ins Gymnasium gehen.

Wir waren auch im Verkehrshaus, das war manchmal noch ganz lustig, besonders das Shoppen. Claudia, Christina und ich haben dort auch noch eine CD aufgenommen, die am Schluss echt cool wurde!

Im zweiten Semester hatte ich mehr Freunde.

Schade fand ich es, dass wir nicht so viele Ausflüge wie die anderen gemacht haben.

Am Freitag gingen wir in die Inatura, dort war ich noch nie. Am schlimmsten fand ich die Mathe-Prüfungen. Aber sonst ging es schon!

Chiara, 2b



Billardtturnier

Am letzten Schultag des vergangenen Jahres standen neben Weihnachtsfeiern in der Klasse am Nachmittag die Finals des Schülerbillardtturnieres auf dem Stundenplan. Die Schüler und Schülerinnen konnten das spannende Turnier live in der Aula auf einer Grossleinwand verfolgen – dank einer TV Live-Übertragung.

Seit den Herbstferien fanden an der Realschule Eschen im Rahmen des Sportunterrichtes und der Lebenskunde fächerübergreifend kleinere Billardtturniere statt. Zuerst wurden die zwei besten Spieler jeder Klasse er-

koren, dann die besten der vier Stufen. So richtig spannend wurde es zum Schluss, als die vier Sieger, aufgeteilt in die unteren beiden Klassen und die oberen beiden Klassen, im Finale gegeneinander antraten.



Sieger: Armando Beck (Unterstufe) und Stefan Maag (Oberstufe)



Stefan Maag auf dem Weg zum Sieg

Super Stimmung

Idealerweise befindet sich der Billardraum gerade über der Auladecke. Dadurch wurde der Applaus der Zuschauer bei jedem gelungenen Stoss oben von den Spielern gehört. Der Sportkommentator Florian Wild spielte geschickt mit Publikum und hielt es auch bei neuem Spielaufbau mit Live Interviews der Spieler bei Laune. Olivier Amstad beobachtete das Spiel als Schiedsrichter und zeigte auf einem Zählrahmen die aktuellen Spielstände an. Gespielt wurde aus organisatorischen Gründen genau vierzig Minuten lang.

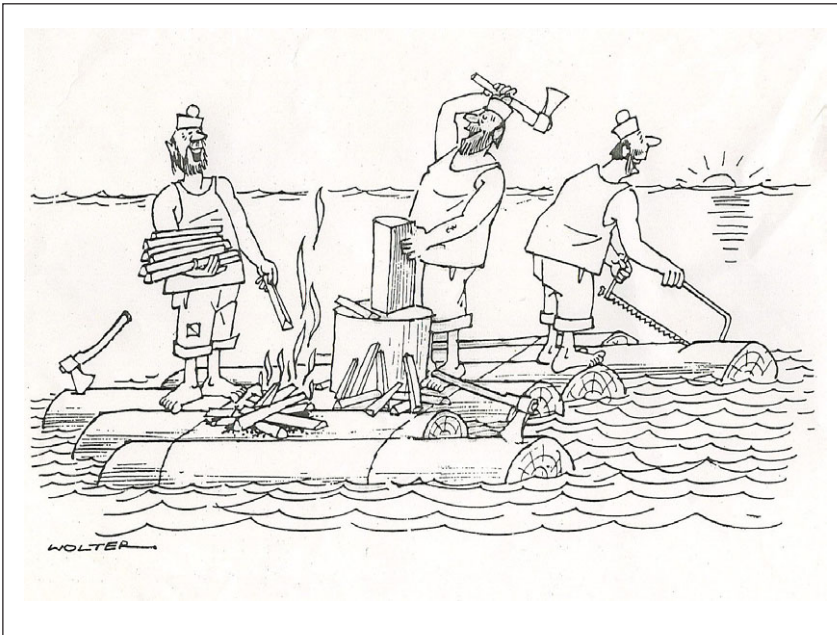
Im Finalspiel siegte der Erstklässler Armando Beck vor laufender Kamera und tosendem Applaus gegen den Zweitklässler Burak Ok. Sandro Beck aus der 4. Klasse verlor gegen den Drittklässler Stefan Maag in einem nicht weniger spannenden Duell. Die Sieger erhielten schöne Kristallfiguren von der Firma Swarovski, die Zweiplatzierten einen Trostpreis.

Fächerübergreifende Organisation

Die Organisation des ganzen Anlasses war eine Freude. Die Idee zum Anlass hatte Paul Koch, der auch die Technik für die Live Übertragung organisierte und die Kamera bediente. Die Sportlehrer kümmerten sich zusammen mit einigen Klassenlehrern um die Qualifikationsrunden und das Finale. In der Aula sorgten die alle Lehrpersonen beim Finale dafür, dass die tolle Stimmung und der Applaus nicht überborden konnte. Immerhin waren pro Übertragung über Hundert Jugendliche in der Aula!



Im Wahlfach GSG haben die Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen zur abgebildeten Karikatur einen kritischen Text geschrieben. Thema der Lektionen war die Überbevölkerung und die Umweltproblematik.



Misshandlung der Erde

Wieso habe ich diesen Titel für meinen Aufsatz gewählt?

Ganz einfach, denn so wie wir die Erde und ihre Bewohner misshandeln ist pervers. Wir rottet Tiere aus, nicht weil es überlebenswichtig für uns ist, nicht weil wir es nicht besser wissen, nicht weil wir keine andere Wahl haben, nein, sondern nur, weil wir zu faul und zu stolz sind um etwas zu unternehmen, weil uns der Luxus und der Reichtum zu wichtig sind, um auf sie zu verzichten, wir nehmen lieber eine verschmutzte und artenarme Natur inkauf, in der auch unsere Kinder und Kindeskiner leben müssen.

Diese Karikatur führt uns deutlich vor Augen, was wir mit unserer Erde, unserem Lebensraum, unserem Leben anstellen. Zu erkennen sind drei Men-

schen auf einem Holzfluss, die das Fluss mutwillig zerstören, ohne darüber nachzudenken, dass sie, wenn sie kein Holz mehr haben, ertrinken müssen. Sie sägen ein Holzstück ab, machen aus ihm einen Stuhl und entfachen ein Feuer. Das zeigt einem, dass wir, obwohl wir wissen, dass wir die Welt zerstören, auf der wir leben, nicht bereit sind bescheiden für das Allgemeinwohl zu sein und sparsam und bedacht mit den Rohstoffen umzugehen. Sobald diese drei Menschen das Holz, bis auf einen winzigen Rest, verbraucht haben, wird ihnen klar, dass sie Selbstmord machen, doch dann wird es schon zu spät sein, denn was aufgebraucht ist, kann nicht wieder nachwachsen. Nun da ihnen klar ist, dass es zu wenig Platz hat für alle drei, werden sie anfangen sich untereinander zu bekriegen und zu versuchen die Konkurrenten auszuschalten, damit sie selbst überleben können.

So ähnlich wird es auch uns ergehen. Sobald die Rohstoffe knapp sind wird es Krieg unter den Menschen geben, weil jeder einen Teil des fast schon ausgeschöpften Rohstoffes für sich beansprucht. Außerdem werden unsere Kinder oder die Kinder unserer Kinder viele Tiere nicht mehr kennen, oder nur noch aus Erzählungen oder Büchern, denn viele Tierarten sind vom Aussterben bedroht.

Kann das wirklich sein? Könnt ihr das verantworten? Habt ihr keine Schuldgefühle? Ich hoffe ihr habt sie, denn jeder von uns ist daran beteiligt, jeder von uns ist schuld an der Umweltverschmutzung. Doch wir können das Aussterben von viele Tierarten und die Verschmutzung der Erde aufhalten, wir haben die Chance unseren Kindern und Enkeln eine saubere und artenreiche Welt zu bieten. Doch wenn wir dies wirklich wollen, müssen wir unseren Lebensstil ändern und umweltbewusster leben. Dies ist gar nicht so schwer, fürs erste wird es wohl genügen, wenn wir den Müll trennen, öfters die öffentlichen Fahrzeuge nutzen und nicht immer das Neueste und das Beste haben müssen. Aber auch die vielen superschlauen Wissenschaftler sollten sich weniger mit dem Universum und Entwicklungen von neuen Bomben befassen, sondern lieber umweltfreundliche Müllentsorgungsmaschinen und umweltfreundliche Verpackungen erfinden, oder alternative Stromquellen suchen, damit man die Atomkraftwerke ausschalten kann, denn dann werden neue Bomben nicht mehr nötig sein.

Alice Marxer, 4b



Das grenzt an Selbstmord

„Mama, ich schalte noch mal schnell den Fernseher an, okay.“ Von Frau von Steinkamp kommt ein Nicken, aber Moritz hat das schon nicht mehr mitbekommen. Moritz hat aus Erfahrung den Fernseher schon mal eingeschaltet, das durfte er nämlich immer.

„Mama ich brauche dringendst neue Hosen und ich hab vorhin eine supertolle Winterjacke gesehen, die brauch ich auch“, es sprudelt nur so aus Madeleine raus. „Natürlich, Schatz. Da vorne auf der Anrichte sollte irgendwo noch eine Hunderternote liegen. Und komm mal her. Was meinst du, welcher Tisch passt besser ins Esszimmer, der lange hier oder doch der runde?“, will Frau von Steinkamp von ihrer Tochter wissen. „Aber wir haben doch erst vor zwei Wochen einen neuen Esstisch gekauft!“ „Ja, aber der passt nicht mehr zu den neuen Vorhängen, die gestern geliefert worden sind.“ „Ach so, na dann würde ich den langen Tisch nehmen.“ Kurz darauf kommt ein völlig aufgelöster Herr Steinkamp in die Küche: „Wo ist denn Moritz? Ich dachte er will noch zu einem Kollegen? Ich hab auch nicht immer Zeit, ich sollte noch zu einem wichtigen Meeting.“ „Ich bin hier, fährst du mich zu Joschka?“ „Natürlich! Na dann mal ab in das gute Auto.“

In der Schule: „Also unser heutiges Thema ist Umwelt. Wir lernen heute, wie wir mit ihr umgehen müssen, damit wir in 50 Jahren immer noch so eine schöne Welt haben“, verkündet der Lehrer seiner Klasse, in der auch Madeleine sitzt.

Wieder zuhause: Bei von Steinkamps am Mittagstisch. „Wir haben heute das Thema Um-

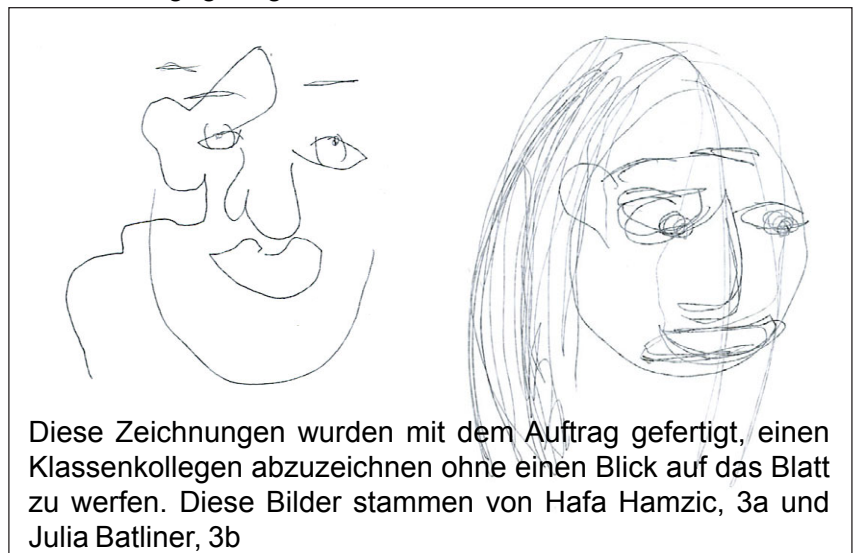
welt in der Schule durchgenommen“, erzählt Madeleine ihrer Familie, „wusstet ihr, dass die Rohstoffe wie Öl immer knapper werden! Und unsere Kleider bestehen zum Grossteil auch aus Öl. Oder dass man immer mehr vom Urwald abholzt, weil das Tropenholz so begehrt ist. Aber wir brauchen den Urwald, denn der ist der Hauptlieferant für die frische Luft. Und unser ganzer Sondermüll, der belastet die Umwelt am schlimmsten. Versteht ihr?“ „Aber Schatz was hat das mit uns zu tun?“, fragt eine erstaunte Frau von Steinkamp. „Das bedeutet, dass wir sozusagen Selbstmord begehen. Wir zerstören systematisch die Welt um uns herum.“ Madeleine schaut in ratlose Gesichter. „Okay ich versuche es euch mit einer kleinen Geschichte zu erklären.“

„Es waren einmal drei reiche Männer, Hans, Maximilian und Jürgen, die eine Schifffahrt machten. Das Schiff war allerdings alt und hatte ein Loch. So kamen sie nicht weit bis das Schiff anfang zu sinken. Die drei reichen Männer hatten allerdings grosses Glück, denn sie wurden zu einer Insel gespült. Es war aber nur eine ganz kleine Insel, auf der niemand wohnte. Nach einiger Zeit hatte Jürgen die Idee ein Floss zu bauen: „Hier liegt genug Holz her-

um und diese komische Pflanze da können wir super als Seil benutzen um die Hölzer zusammen zu binden.“ So machten sie sich ans Werk. Es dauert aber etwas, da sich die drei Herren nicht gewohnt waren selbst zu arbeiten, normalerweise hatten sie dafür ihre Angestellten. Das hinderte sie aber nicht daran ein perfektes Floss zu bauen, mit dem sie einige Zeit später schon ins Meer stechen konnten. Da sich die reichen Männer aber mehr Luxus gewöhnt waren, passte ihnen schon nach kurzer Zeit das Floss nicht mehr. Hans fror ein wenig und dachte sich: „Da ist soviel Holz um mich herum, da wird es nicht stören, wenn ich ein Stück davon absäge und damit ein Feuer mache.“ Maximilian war es zu unbequem auf dem Flossboden, er wollte einen Sessel oder zumindest einen Stuhl, deswegen dachte er: „Um mich herum ist ja soviel Holz, da wird es ja nichts ausmachen, wenn ich ein kleine Stückchen davon absäge um damit einen Stuhl zu bauen.“

Und so ging es weiter bis sie nur noch einen einzigen Holzbalken hatten. Der langsam aber sicher versank. Und dieses Mal hatten sie nicht mehr so viel Glück, denn alle drei ertranken.“

Simone Frick, 4c



Diese Zeichnungen wurden mit dem Auftrag gefertigt, einen Klassenkollegen abzuzeichnen ohne einen Blick auf das Blatt zu werfen. Diese Bilder stammen von Hafa Hamzic, 3a und Julia Batliner, 3b



Die Klassen 4a/c fuhren am 23. und 24. November mit dem Zug nach Lochau. Herr Amann, unsere Begleitperson, organisierte alles. Diese Tage waren dazu da um uns zu besinnen. Am ersten Tag brachten unsere Leiterinnen, Susanne und Ruth, uns den Sinn des Lebens näher. Die Klassen wurden jeweils einer Leiterin zugeteilt. Im Laufe des Tages machten wir verschiedene Spiele, um uns besser kennen zu lernen und den Klassenzusammenhalt zu stärken. Wir erfuhren mehr über das Leben, den Tod und das Leben nach dem Tod. Es war sehr interessant. Mit ruhiger Musik sanken wir in unsere Träume.

Der 2. Tag war viel interessanter, da wir uns unter der Klasse

besser kennen lernen konnten. Bei einigen Spielen, musste man sehr viel Vertrauen zueinander haben. In 2er Gruppen wurden einem die Augen verbunden und die andere Person

führte diese in einen kleinen Wald, da war Vertrauen auch sehr wichtig. Nach zwei lehrreichen Tagen ging es erschöpft aber mit einem guten Gefühl nach Hause.

Aniela und Alma, 4c



Wie arbeitet das Gehirn?

Am 14. November 2006 besuchte das Lehrerteam den Vortrag von Dr. Spitzer zum Thema „Wie arbeitet das Gehirn?“.

Der sehr interessante und kurzweilige Vortrag brachte uns die Einsicht, dass unser Gehirn, rein biologisch gesehen, nicht für das Lernen von Einzelheiten geschaffen ist, sondern für das Erlernen von allgemeinen Regeln, die hinter den Einzelheiten stehen: Das Kleinkind lernt „automatisch“ durch viele, viele Beispiele die Grammatik und den Wortschatz seiner Muttersprache. Aber Vokabeln, die nicht immer wieder gebraucht werden, werden nur mit Mühe behalten.

Lernen und Einsicht: Es gibt Einsicht ohne etwas zu lernen und

auch Lernen ohne Einsicht: Jugendliche generieren anhand von Beispielen (Input): So gibt es Kinder, die 180 Pokemon-Karten auswendig können. In „Benimm-Stunden“ lernen sie aber kein gutes Benehmen, weil die Menge der Inputs dafür zu gering ist: Die Einsicht, sich gut zu benehmen, reicht nicht um gutes Benehmen zu lernen! Nur durch ständiges Tun lernen Jugendliche, nicht durch Predigen. Emotionen verstärken das Lernen ungemein vor allem bei einfachen Dingen wie heiße Herdplatten und Ähnlichem. Aber Angst verhindert das Lernen in der Schule: Wenn der Mandelkern aktiviert wird durch Angst, löst er den Reflex „Flucht oder Angriff“ aus, nicht die Überlegung „Was ist die beste Lösung für mein Problem?“. Die Folge für uns Lehrer: eine Arbeitsatmos-

phäre schaffen, in der die Schüler angstfrei lernen können.

Das Gehirn ist nicht zum Glücklichen geschaffen, sondern um glücklich zu werden: es reagiert mit dem stärksten Glücksgefühl, wenn unerwartet etwas Schönes passiert. Das kann man beim Lernen ausnützen, indem Situationen geschaffen werden, in denen die Schüler für das Lernen belohnt werden (Aha-Erlebnis). Schüler, die oft üben, sind erfolgreicher als die so genannten „Intelligenten aber Faulen“. Eigentlich eine Binsenwahrheit, die bei uns aber, im Gegensatz zu Südostasien, zu wenig befolgt wird. Nach einer intensiv genutzten Diskussionsrunde verließen wir um einiges Wissen reicher die Hochschule mit dem Vorsatz auch einiges im Unterricht anzuwenden.

E. Schmid-Anderson

